

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinz. Fahrtenbrach, Düsseldorf, Florastraße 7, Telefon 14742 • Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. 65, Telefon 24514 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 12

Düsseldorf, den 20. März 1926.

Verbandort Crefeld

Die Fürsorge für die erwerbslose Jugend.

Die Krisen, die in den letzten Jahren unsere Wirtschaft heimsuchten, haben auch unsere Jugend schwer getroffen. Leider steht kein zuverlässiges statistisches Material zur Erhärtung dieser Tatsache zur Verfügung. Der Mangel an solchem zeigt sich auch gegenwärtig wieder, sehr zum Schaden der erwerbslosen Jugend. Diese wird nur zum geringsten Teil von den Arbeitsämtern erfasst, weil ja ihr gegenüber meist keine Unterstützungspflicht besteht. Erhebungen durch die Berufsschulen über die Zahl der erwerbslosen Schulbesucher werden auch nur selten vorgenommen. So fehlt der genaue Ueberblick über den

Umfang der Erwerbslosigkeit

unter der Jugend. Das erschwert selbstverständlich auch die Erzielung geeigneter Abhilfsmassnahmen. Einige Ziffern, die gewiß Anhaltspunkte bieten, seien hier kurz erwähnt:

Von 1922 auf 1924, also in der Zeit des Ruhrkampfes, ging die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter um 11,4 Prozent, jene der Jugendlichen bis zu 16 Jahren aber um 17 Prozent zurück. Die Letzteren wurden also vom Rückgang stärker getroffen. Weiter: 425 Berufsberatungsstellen hatten in der Zeit vom 1. Juli 1923 bis 30. Juni 1924 insgesamt 243000 Personen beraten. An Lehr- und Arbeitsstellen wurden gemeldet 130 000, es fehlten also 113 000. Nun haben wir ja keinen Zwang für Lehr- und Arbeitsstellen. Trotzdem spiegeln diese Ziffern das große Mangelverhältnis wieder, das damals zwischen Angebot und Nachfrage von jugendlichen Arbeitskräften bestand. Daß die Arbeitsnachfrage für die Jugendlichen noch bedeutendem Ruhrkampf ungenügend war, zeigt auch eine Erhebung, die das Landesarbeits- und Berufsamt der Rheinprovinz vornahm. Köln gab die Zahl der jugendlichen Erwerbslosen mit 4400, Düsseldorf jene der 16-18-jährigen Erwerbslosen mit 2500 an. Rechnerische Ziffern waren in den übrigen westlichen Industrieorten zu verzeichnen. Ein großer Prozentsatz der 1923 aus der Schule entlassenen Kinder war noch ohne Beschäftigung und bezüglich der Aussichten kommenden waren die Aussichten ebenfalls düster.

Wohllich liegen die Dinge heute. In einem vom Landesarbeitsamt für die Rheinprovinz herausgegebenen Bericht heißt es:

„In Datteln und Hammern sind weit über 1000, in Mülheim (Ruhr) etwa 800 Jugendliche von 16-18 Jahren vorhanden, die weder eine Lehr- noch Arbeitsstelle haben. In Essen beträgt die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen 3000. In den übrigen Industrieplätzen ist die Lage ähnlich. Hinzu kommen noch die 14 bis 16-Jährigen und die Knaben und Mädchen, die Oftern aus der Schule entlassen werden. Von den arbeitslosen Jugendlichen hat über die Hälfte bisher überhaupt noch keine Lehr- oder Arbeitsstelle gehabt. Dazu tritt eine große Zahl jugendlicher Jungen, die zwar beschäftigt waren, aber nichts gelernt haben und nicht einmal regelmäßige Arbeit kennen. Diese schlimme Lage ist besonders ausgeprägt in den schwerindustriellen Bezirken, wo es wenig Arbeitsgelegenheit und Beschäftigung für Jugendliche gibt. Aber auch in den anderen Teilen der Rheinprovinz ist die Not erschreckend. So hatachen 900 16-18-jährige Arbeitslose.“

Daraus ergeben sich die Aussichten für die jetzt zur Entlassung kommenden Schulhinder ohne weiteres. Betrachten wir nun kurz die verderblichen

Auswirkungen der Erwerbslosigkeit

der Jugend. Zunächst auf diese selbst. Die Erwerbslosigkeit bedeutet zunächst eine Gefahr für die Erziehung, für die Charakterentwicklung der Jugend. Sie trifft im jugendlichen eine noch unferlige, werdende Persönlichkeit. In diesem jungen Menschen ist alles in Gärung; ein unregelmäßiger Betätigungstrieb, die Sucht, etwas zu gelten in Verbindung mit einem inneren Aufbäumen gegen jede autoritative Beeinflussung beherrscht sie. In dem Alter ist eine regelmäßige Beschäftigung von größter Bedeutung für die Erziehung. Sie gibt die Möglichkeit, die sich reckenden und dehnenen Kräfte zu entfalten, den Betätigungstrieb in zweckmäßiger Weise zu befriedigen. Im Beruf bekommt der junge Mensch Anleitung zu geregelter und verantwortungsbewusster Arbeit. Die fortgesetzte Ueberwindung der mit der Berufsarbeit verbundenen Schwierigkeiten, die Ueberwindung zu pünktlicher, gewissenhafter Pflichterfüllung dient der Charakterbildung. Die zunehmenden Berufserkenntnisse heben das Selbstvertrauen und geben eine gewisse Lebensbefriedigung und damit auch inneren Halt. Im Beruf wird die Jugend zur Unterordnung des eigenen Willens unter den Willen des anderen, zur Arbeitsdisziplin, zur Einordnung in das Betriebsganze erzogen. Auch das hat wertvolle Einwirkungen auf die Entwicklung des jungen Menschen.

Alle diese aufbauenden Kräfte werden durch die Erwerbslosigkeit ausgeschaltet. Allenthalb schädliche Einflüsse treten an deren Stelle. Diese gefährden die Jugend und lassen sie selbst zu einer Gefahr werden. An erster Stelle steht da die

sittliche Gefährdung

der Jugend. Müßiggang ist aller Laster Anfang, sagt ein altes Sprichwort. Es trifft auch auf unsere erwerbslose Jugend zu. Die Gefährdung ist besonders groß in der Großstadt. Auf dem Lande und in der Kleinstadt gibt es immer noch Beschäftigungsmöglichkeiten in Haus, Hof und Garten. Da besteht auch noch eine gegenseitige Kontrolle. Man kennt sich, und das bewahrt vor mancher Gefahr. In der Großstadt aber bedeutet Erwerbslosigkeit zugleich

Beschäftigungslosigkeit. Die Großstadt ist wieder anonym. In ihr kann man untertauchen. Sie birgt darum größere Gefahren für die erwerbslose Jugend in sich. Ein Teil der Großstadtyugend bringt auch die Gefährdung von Haus aus schon mit. Der Einfluß der Großstadtfrage und eine mangelhafte Erziehung haben ihre Wirkung bei vielen schon ausgeübt. Nicht selten sind diese Jugendlichen vaterlos. Aus dem Grunde oder weil das Einkommen des Vaters nicht ausreicht, sieht sich die Mutter gezwungen, erwerbstätig zu sein. Der erwerbslose Jugendliche ist also einen Teil des Tages jeder Pflege und Aufsicht bar. Ungünstige Wohnungsverhältnisse und verkehrte Behandlung durch unvernünftige Eltern tun ein übriges, um die erwerbslose Großstadtyugend auf die Straße zu treiben. Durch all diese Umstände werden der Verführung Tür und Tor geöffnet. Kein Wunder, wenn dann in solchen Zeiten

Textilarbeiterjugend rühre dich!

Zentralvorstand und Verbandsauschuß haben beschlossen, im Monat April eine

Werbeaktion unter der Jugend

zu veranstalten. Es gilt die unorganisierte männliche und weibliche Textilarbeiterjugend dem Verbandsamt zuzuführen. Um das Ziel zu erreichen, sollen unsere Ortsgruppenvorsände einen den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Werbeplan vorbereiten. Bei der Aufstellung des Planes müssen unsere jugendlichen Mitglieder — und zwar dort wo Jugendgruppen bestehen, deren Leitung und sonst die strebsamsten jugendlichen Mitglieder — zugezogen werden. Auch bei der Durchführung der Werbearbeit muß unsere Textilarbeiterjugend an der Spitze marschieren. Die Werbetätigkeit soll nicht nur unter der Jugend, sondern

durch die Jugend

erfolgen. Selbstverständlich erwarten wir von den alten Verbandskollegen und -kolleginnen, daß sie unsere Jugend bei der Arbeit nach Kräften unterstützen und, wenn nötig, selbst mit in die Werbearbeit eingreifen.

Unsere Ortsgruppenvorsände bitten wir, rechtzeitig die Vertrauensleute, Betriebsratsmitglieder und die gesamte Mitgliedschaft auf diese Jugendwerbearbeit einzustellen. Die Arbeit muß

unter tätiger Mithilfe aller Verbandskräfte

zu einer erfolgreichen gestaltet werden. Darum gilt es, das erforderliche Adressenmaterial rechtzeitig zu sammeln. Dabei vergesse man auch die unorganisierten Söhne und Töchter der eigenen Mitglieder nicht. Als Werbematerial stehen ein Jugend-, ein Arbeiterinnen- und ein allgemeines Flugblatt, sowie Agitationsnummern der Gewerkschaftsjugend zur Verfügung. Bestellungen müssen bis Ende März erfolgt sein.

Die Werbearbeit selbst leitet man durch

Veranstaltung von Elternabenden

ein, unter Zuziehung der erwerbstätigen jugendlichen Textilarbeiter und -arbeiterinnen einschließlich der Oftern zur Entlassung aus der Schule kommenden Kinder. Die kurzen, kernigen Ausführungen des Redners über die Bedeutung der Organisation für die Jugend müssen von einem gediegenen unterhaltenden Teil umrahmt sein.

Lassen wir uns von der Ungunst der Wirtschaftslage nicht abhalten, die Werbeaktion planmäßig durchzuführen. Daß auch heute gute Erfolge möglich sind, zeigt die Arbeit unserer Jugendgruppen. Wir richten insbesondere an unsere männliche und weibliche Jugend den Appell zur Mitarbeit. Möge sie bei der Gelegenheit den Beweis der Opferwilligkeit und Tatbereitschaft liefern. Ist's doch ihr eigenes Schicksal, das durch die gewerkschaftliche Arbeit geschmiedet wird. Darum laute die Parole:

Christl. Textilarbeiterjugend, an die Arbeit!

die Vermahrlosung der unbeschäftigten Jugend und damit auch die sittlichen Delikte, wie Rohheitsakte, Eigentumsvergehen, geschlechtliche Ausschweifungen und dergleichen eine Zunahme aufweisen.

Auch

berufliche Gefahren

sind mit der Erwerbslosigkeit der Jugend verknüpft. Der Jugendliche ist mit Arbeit und Beruf noch nicht verwurzelt. Sein Arbeitswille ist noch ungesteuert. Aus leicht entgleitet er einem geordneten Arbeitsleben für immer und verbummelt. Andere wieder treibt die Not, das unmögliche, eine geeignete Lehrstelle zu finden, sowie das Bestreben der Eltern, den Jungen von

der Straße zu bringen, in die erste beste Arbeitsstelle. Sie bleiben Hilfsarbeiter und tragen den Stachel eines verpfuschten Lebens ständig mit sich herum. Selbst wenn der Wille, ein tüchtiger Facharbeiter zu werden, obliegt und die Bereitschaft, auch nach längerer Arbeitslosigkeit noch in ein Lehrverhältnis einzutreten, vorhanden ist, wird manchem jungen Menschen der Weg hierzu versperrt. Die Erfahrungen der Berufsberatungsstellen haben ergeben, daß es schwer hält, ein Jahr und länger erwerbslos gewesene Jugendliche in ein Lehrverhältnis zu bringen, die Lehrmeister fürchten deren Disziplinlosigkeit. Zu all diesen beruflich Schiffbruch Leidenden kommen auch noch jene, die mitten in der Lehrzeit oder kurz nach deren Beendigung entlassen worden sind. Sie fühlen sich nun trotz der bereits erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten überflüssig. Sie stellen sich die Frage, wozu all die angewandte Mühe und Arbeit. Der Fortbildungstrieb erlahmt. Sie bleiben beruflich nicht nur stehen, sondern verlieren, denn: Was ruht, das rostet. Unbefriedigt und Verbitterung bemächtigt sich dieser Gemüter. Gerade bei den Strebsamsten und Tüchtigsten sind diese Auswirkungen der Arbeitslosigkeit am tiefsten.

Erwähnt sind noch zu erwähnen die

Gefahren für Staat und Wirtschaft,

die sich aus der Erwerbslosigkeit der Jugend ergeben. Die Vermahrlosung der Jugend führt zu Konflikten mit dem Strafgesetzbuch und der Staatsgewalt. Wir haben aber bereits auf die mit der Erwerbslosigkeit verbundene Zunahme der Rohheitsdelikte, Eigentumsvergehen und dergleichen hingewiesen. Tatsache ist auch, daß bei den Erwerbslosenkravallen und Plünderungen der Nachkriegszeit die Jugendlichen stark beteiligt waren. Manchen Jugendlichen bringt die Erwerbslosigkeit dauernd auf die schiefe Ebene; er verbummelt und wird später ein ständiger Kostgänger des Staates oder der Armenverwaltung. Die beruflich Gestrandeten verfallen auch leicht einem extremen Radikalismus, der sie zu einer dauernden Gefahr für den Bestand des Staates werden läßt.

Die Wirtschaft aber erleidet mit jedem ausfallenden berufstätigen, disziplinierten Facharbeiter einen unerfesslichen Verlust. Wir haben durch den Krieg infolge der Menschenverluste und des Geburtenrückganges eine erhebliche Einbuße an Volkskraft erlitten. Die während des Krieges ins Erwerbsleben getretene Jugend ersetzt keine, oder nur eine mangelhafte fachliche Ausbildung. Welches wirkt sich heute bereits in einem Mangel an Facharbeitern aus. Man muß unsere Industrie zur Wiedererobierung des verlorenen Auslandsmarktes mehr denn je darauf bedacht sein, Qualitätswaren herzustellen; das wiederum erfordert das ausreichende Vorhandensein tüchtiger Facharbeiter. Wir können uns also heute den Luxus nicht gönnen, tausende jugendlicher Arbeitskräfte beruflich vermahrlösen und ins Heer der berufslosen Hilfsarbeiter abgleiten zu lassen.

Aus all den angeführten Gründen ist das Problem der Fürsorge für die erwerbslose Jugend überhaupt, insbesondere aber das Problem der beruflichen Fürsorge ein recht dringendes. Was zur Lösung dieser Frage geschehen kann, soll in einem zweiten Artikel behandelt werden.

Fr. F.

Die Frau in der Betriebsvertretung.

Immer näher rückt die Zeit der Betriebsratswahlen. Die Bedeutung dieser Wahlen ist in unserem Verbandsorgan bereits ausgiebig erörtert worden. Nachstehend sei einiges ausgeführt über die Frauen in der Betriebsvertretung. Marg. Trapp, Regierungsrat im Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, gab im vergangenen Jahr im Reichsarbeitsblatt wertvolle Angaben aus den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten. Daraus ist zu ersehen, daß die Frauen auf den Gebieten der Betriebsvertretung ihre Rechte nicht entschieden genug wahrgenommen haben. Wohl haben in einer Reihe von Betrieben die Frauen wesentliches geleistet. Sie können auch einen Vergleich mit den Männern der Betriebsvertretungen aushalten, insbesondere, wenn man die natürliche Zurückhaltung der Frau im öffentlichen Leben berücksichtigt.

Aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbehörden geht hervor, daß nicht alle männlichen Mitarbeiter die Gleichberechtigung der Frau gelten lassen wollen und der Wahl von Frauen in den Betriebsrat mancherorts Schwierigkeiten bereiteten. Ueberwiegend ist festgestellt, daß die Arbeiterinnen in der Betriebsvertretung nicht die ihnen ihrer Zahl nach zukommenden Plätze einnehmen. Noch mehr tritt die Frau im Vorstände der Betriebsvertretung oder in den Betriebsauschüssen zurück. In 44 Textilarbetrieben des Crefelder Bezirkes mit 2900 Arbeiterinnen und 1300 Arbeitern wählten 121 Frauen und 114 Männer das Amt eines Betriebsrats aus. Den Vorsitz führten in 29 Betrieben ein Mann und in 15 Betrieben eine Frau. Auffallend ist auch die Zusammenfassung der Betriebsvertretung in zwei großen Werken des Crefelder Bezirkes mit starker weiblicher Arbeiterkraft, einer Kaufmanns- und einer Metallwarenfabrik. Die erstere beschäftigt 2917 männliche und 3015 weibliche Arbeitnehmer. Trotzdem gehört dem zwanzigköpfigen Betriebsrat nur eine Frau an. In der Metallwarenfabrik werden 1345 männliche und 974 weibliche Arbeitnehmer beschäftigt. Der Betriebsrat besteht aus 12 Männern und einer Frau.

Für das ungünstige Verhältnis der Beteiligung weiblicher Arbeitnehmer in der Betriebsvertretung werden vielerlei Gründe angegeben. Da ist einmal die Doppelbelastung der Frau durch ihre häuslichen Arbeiten und Sorgen, mangelhafte gewerkschaftliche Schulung, Schwächlichkeit und Furcht vor dem nicht ausbleibenden Mangel persönlicher Gefährdungen der Mitarbeiterinnen. Nach den Statistiken sollen auch die Frauen ihre

Interessen durch ein männliches Wesen besser vertreten glauben, als durch eine Geschlechtsgenosin. Darauf ist wohl auch zurückzuführen, daß z. B. im Magdeburger Bezirk in kleineren Modedamen-Geschäften die Arbeiterinnen häufig durch einen Hausvater oder Pförtner vertreten sind. Im Riegniger Bezirk hat hingegen in einer Spinnerlei eine Frau den Vorsitz des Arbeiterrats übernommen, weil Männer sich nicht dafür bereitgefunden haben. (Alle Achtung! Die Schriftleitung.)

Die größere Gleichgültigkeit der Frau gegenüber den Fragen des Arbeitsverhältnisses liegt darin mitbegründet, daß das gewerbliche Arbeitsverhältnis vielfach im Leben der Frau nur eine vorübergehende Rolle spielt, und daß die Frau auch durch ihre häuslichen Arbeiten und Sorgen stark belastet ist. Dennoch gibt es eine stattliche Anzahl Frauen, die mit großer Gewissenhaftigkeit ihre Aufgaben als Betriebsratsmitglied erfüllt haben. Aus allen unseren Verbandsbezirken wird berichtet, daß unsere Frauen im Betriebsrat ihre Schuldbiligkeit getan hätten. Nur müßten in allen unseren Textildistrikten, wo die Zahl der Kolleginnen überwiegt, auch dementsprechend mehr weibliche Betriebsratsmitglieder gewählt werden. Sehr viele spezielle Frauenangelegenheiten gibt es im Textilbetrieb zu regeln. So manche Fragen gibt es, die ein Mädchen oder Frau nicht gut mit einem fremden Mann erörtern will und kann. Viel leichter kann sich da eine Frauenjeweile ihrer Geschlechtsgenosin gegenüber verständlich machen und Rat und Hilfe holen.

Von allergrößter Bedeutung für die Kolleginnen ist der gesundheitliche und sittliche Schutz in den Betrieben. Daß derselbe voll und ganz überall in Anspruch genommen wird, muß besondere Sorge der weiblichen Betriebsratsmitglieder sein. Selbstverständlich haben die Kolleginnen bei allen Betriebsangelegenheiten praktisch mitzuwirken. Doch die, durch die besondere körperliche und seelische Veranlagung der Frauen bedingten Wünsche müssen, besonders entschieden von den Kolleginnen vertreten werden. Ein weiterer Ausbau des Arbeiterinnen- und Jugendschutzes ist unbedingt erforderlich, soll das weibliche Geschlecht im Fabrikleben nicht körperlich und seelisch zugrunde gehen. Ganz besondere Fürsorge muß auch den verheirateten Frauen, insbesondere den werdenden Müttern zuteil werden.

Wer hätte wohl für diese besonderen Frauenangelegenheiten ein größeres Verständnis als die Frau selbst? Darum Kolleginnen, rüftet euch zur Betriebsratswahl. Stellt tüchtige Kolleginnen mit auf die Liste, damit sie an der Seite der Männer, mit deren Unterstützung allen euren berechtigten Wünschen Erfüllung bringen können.

Neue Verfügung des preuß. Ministeriums für Handel und Gewerbe betreffs Schwangeren- u. Wöchnerinnenschutzes.

Schon im Juni vorigen Jahres hat der Regierungspräsident von Düsseldorf an alle Versicherungs- und Wohlfahrtsämter ein Schreiben gerichtet. Nach diesem sind die Krankenkassen angewiesen, das Wohngeld den versicherungspflichtigen Schwangeren während der letzten Wochen vor ihrer Niederkunft jede Woche gegen eine Bescheinigung auszu zahlen. Die Bescheinigung soll von einer Mütterberatungs- oder Säuglingsfürsorgestelle ausgestellt werden. Es derartige Stellen nicht vorhanden sind, können die Schöne von der Hebamme oder dem Arzt ausgestellt werden. Auf dieser Bescheinigung muß stehen, daß die Geburt innerhalb vier Wochen zu erwarten sei. Die Wohlfahrtsämter sind angewiesen, den bedürftigen Wöchnerinnen, wenn sie nur nach der untersten Lohnstufe versichert sind, Zuschläge bis zum halben Wohngeld zu gewähren. Damit soll verhindert werden, daß die Mutter nicht zu früh wieder an ihre Berufsarbeit geht.

Bezugnehmend auf diese Verordnung des Regierungspräsidenten von Düsseldorf hat das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe am 11. 2. 26 folgenden Erlass betreffs Schwangeren- und Wöchnerinnenschutzes herausgegeben:

In den Erlassen vom 27. Oktober — III 7347 B. i. S. III B. 1205 B. i. S. — (S. 275) vom 22. Juni 1925 — II 5324 B. i. S. — (S. 166) sind die Gewerbeaufsichtsbeamten, sowie auch die Kreis- und Stadtfürsorgefrauen auf Maßnahmen

zur wirksameren Gestaltung des Schwangeren- u. Wöchnerinnenschutzes hingewiesen worden. In Ergänzung dieser Erlasse überlebens wir nachstehend Abschrift einer Verfügung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 30. Juni 1925 — I Ja. 850 B. — an die Versicherungsämter und Wohlfahrtsämter seines Bezirkes, betreffend die Auszahlung von Wochen- und Stillgeld sowie das Zusammenarbeiten von Krankenkassen und Wohlfahrtsämtern zur Verbesserung des Schwangeren- und Wöchnerinnenschutzes zur Kenntnisnahme.

Dadurch, daß zahlreiche Frauen das für vier Wochen vor der Entbindung zu zahlende Wohngeld erst nach der Entbindung ausbezogen, haben sich Schwierigkeiten bei der Durchführung der Schwangerenschutzbestimmungen gezeigt. Die Gewerbeaufsichtsbeamten haben beobachtet, daß die schwangeren Arbeiterinnen vielfach die Arbeit nicht entsprechend der Vorschrift der Gewerbeordnung spätestens zwei Wochen vor der Niederkunft einstellen, weil sie den während der Einstellung der Arbeit ausfallenden Lohn nicht entbehren können. Es ist ferner beobachtet worden, daß sich bedürftige Wöchnerinnen nach der Niederkunft zu vorzeitiger und geschwinder Wiederaufnahme der Arbeit in den Betrieben drängen.

Die von dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf in seiner Verfügung empfohlenen Maßnahmen scheinen uns geeignet, eine wesentliche Verbesserung des Schwangeren- und Wöchnerinnenschutzes herbeizuführen und die Durchführung der gesetzlichen Schutzbestimmungen zu erleichtern. Wir empfehlen daher, die gleichen Maßnahmen auch in Ihrem Bezirk anzuwenden.

Abdrücke des Erlasses für den Oberregierungs- und Gewerbeamt, der Regierungs- und Gewerbeamt (für Breslau, Erfurt, Arnberg und Wiesbaden) den Gewerbedirektorat, sowie für jedes Gewerbeaufsichtsamt sind beigelegt.

Der Minister für Handel und Gewerbe
gez. Dr. Schröder.

Der Minister für Volkswohlfahrt
gez. Hirzfelder.

An die Herren
Regierungspräsidenten — mit Ausnahme von Düsseldorf —
und den
Heren Polizeipräsidenten in Berlin.

24 Tagesverdienste.

Kürzlich machte eine Pressemitteilung die Kunde, wonach die gesamte Konsumgenossenschaftsbewegung für das abgelaufene Geschäftsjahr mindestens schon wieder einen Betrag von 50 Millionen Mark an Rückvergütungen ausgezahlt habe. Unter zahlreichen nunmehr vorliegenden Jahresabschlüssen ist eine statistische Mitteilung in der illustrierten Familienzeitung „Die Konsumgenossenschaft“ von besonderem Interesse. Die Konsumgenossenschaft „Eintracht“ in Würzburg zahlte z. B. für das abgelaufene Geschäftsjahr über 253 000. — M an Rückvergütungen aus. 8420 Mitglieder erhielten Beträge von 5.— bis 50.— M, 780 Mitglieder erhielten Beträge von 50.— bis 100.— M. Ein Mitglied hat die erhaltene Rückvergütung einmal auf sein Tagesverdienst ausgerechnet. Die darauffolgende in gleicher Weise angestellten Berechnungen für die ausgezahlten Rückvergütungen ergaben recht interessante Feststellungen. Es seien nur einige Vergleichszahlen für die Beträge über 100.— M genannt:

- 17 Mitglieder erhielten Beträge von 100.— bis 120.— M
- 18 Mitglieder erhielten Beträge von 120.— bis 140.— M
- 3 Mitglieder erhielten Beträge von 140.— bis 170.— M

Auf die Tagesverdienste im Bezirk angerechnet erhalten also diese Mitglieder bei Rückvergütungen über 100.— M 14 bis 24 Tagesverdienste an Rückvergütungenwert ausgezahlt auf die während eines Jahres zinnommenen Waren. Das ist ein geradezu glänzender Beweis für die soziale Bedeutung eines gut geleiteten genossenschaftlichen Wareneinkaufs gegenüber allen kleinlichen Einwendungen.

Eine Reihe von mittleren und größeren Konsumgenossenschaftsbetrieben wäre mit ähnlichen Zahlen zu nennen. So z. B. verteilt die Konsumgenossenschaft „Vollfahrt“ in Essen-Altenessen für das Jahr 1925 allein rund 800 000. — M an Rückvergütungen.

Eine der kleinsten, aber auch recht gut geführten Genossenschaften ist der Esfel, war in der Lage, den Mitgliedern trotz Einhaltung der ordentlichen Preise 8 Prozent an Rückvergütung auszahlen zu können.

Das es nun nicht allen Konsumgenossenschaften möglich ist, solche günstige Zahlen aufzuweisen, spricht ebenso wenig gegen die Idee der Konsumgenossenschaftlichen Warenverteilung als etwa immer gegen die Leitung der einzelnen Genossenschaft. Nicht in allen Genossenschaften war es so schnell möglich, die Folgen der Inflation zu überwinden; nicht in allen Genossenschaften zeigen die Mitglieder das notwendige Verständnis, durch Einzahlung der Geschäftsanteile der Genossenschaft auch das notwendige Eigenkapital zur Verfügung zu stellen. Wenn einer Konsumgenossenschaft z. B. selbst durch kleinste aber regelmäßige Teilzahlung auf den Geschäftsanteil das erforderliche Kapital zur Verfügung gestellt wird, ist die Genossenschaft sehr schnell unabhängig von Bankkredit und Bankzinsen. Diese Ersparnisse an Zinsen für Kredite würde sofort eine Preisermäßigung in Höhe des Zinsfußes von mehr als 10 Prozent bedeuten. Was sagen die leichtfertigen Kritiker zu dieser selbstverständlichen Schlussfolgerung? Eigenartigerweise zeigt sich in zahlreichen Genossenschaften (nein) Auszahlung der Rückvergütung eine ganz erhebliche Umfassung. Nehmen wir das Beispiel Würzelen, so ergibt sich die interessante Frage: Gätten nicht ebensoviele mindestens taufende Mitglieder den Höchstbetrag der Rückvergütung erreichen können? Das wäre dort wie an hundert anderen Plätzen genau so möglich gewesen, wenn die Hausfrauen alle Waren und regelmäßig in der Genossenschaft einkauften. Oder lohnt es sich nicht, durch regelmäßigen Einkauf der Waren in der Genossenschaft am Jahres- schluß evtl. den Arbeitsverdienst von 14 Tagen bis zu vier Wochen als Rückvergütung zu erreichen? Freilich, wer ernten will, muß gesät haben, d. h. in diesem Falle: Nur Pflichterfüllung sichert Euch in der Genossenschaft den Erfolg.

Das Bodenreformgesetz kommt.

Dem energischen Verlangen aus dem Volke heraus nach gebend, scheint sich die Reichsregierung nunmehr endlich dazu bequemen zu wollen, den seit 1920 vorliegenden Reichsbodenreformgesetzentwurf im Reichstage zur Beratung zu stellen. Am 1. Oktober d. J. ist vom Preussischen Landtage der Antrag Orghanski und Gen. angenommen worden, mit dem von der Reichsregierung die Vorlage eines Bodenreformgesetzes gefordert wurde. In öffentlichen Versammlungen in Berlin und in den Ländern wurden einmütig Resolutionen angenommen, die die Forderung dieses Antrages mit größter Entschiedenheit vertreteten, und Reichstagsabgeordnete aller Parteilagerungen werden durch Zuschriften ihrer Wähler bestimmt, für die Annahme dieser Forderung zu stimmen. Vielleicht schon in den nächsten Tagen wird der Reichstag über den Antrag Brömmel zu entscheiden haben, der ebenfalls die Reichsregierung ersucht, alsbald ein Bodenreformgesetz nach dem Entwurf des Ständigen Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium vorzulegen.

Dieser Ständige Beirat, der im Mai 1920 durch den Reichsarbeitsminister eingesetzt worden ist, wird am 22. März d. J. zusammentreten, um seinen Entwurf von 1920 dem heutigen Stand der Boden- und Siedlungsfrage anzupassen. Ihn die Form zu geben, die das Gesetz haben soll. Der Reichsarbeitsminister hat damals den Ersten Vorsitzenden des Bundes Deutscher Bodenreformer, Dr. Dr. Adolf Damaschke, mit der Bildung des Ständigen Beirats beauftragt und ihm auch den Vorsitz übertragen. Als Mitglieder wurden in den Beirat je ein Vertreter der sechs größten gewerkschaftlichen Organisations- und sechs Einzelmitglieder (Wissenschaftler, leitende Verwaltungsbeamte) berufen, zu welchen eine Anzahl Sachverständigen aus anderen Kreisen gestellt wurde. Nach der neuerdings vom Reichsarbeitsminister genehmigten Zusammenfassung des Ständigen Beirats gehören diesem jetzt an 12 Mitglieder und 14 Sachverständige. Unter den Sachverständigen befinden sich auch die Vorsitzenden des Reichsverbandes der Kleinrentnervereine Deutschlands, der Schwäbischen Siedlungsgesellschaft, der freigeigenständlichen und christlichen Bauarbeiter, des Deutschen Siedlerverbandes, der Gewerkschaften des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe u. a. m. Selbstverständlich

Zur Geschichte der Seide.

Als ein Ereignis der großen Völkerwanderungen am Ausgang des Altertums kann es gelten, daß die alten Germanen durch ihre kriegerische Verührung mit den Römern von diesen die Seide kennen lernten. Als sich der Sonnenkönig Atarich im Jahre 409 bereitend, von Rom abzugeben, forderte er als Preis neben Gold noch 4000 Seidengewänder, Phönicien und Persien waren früh Sitze hochentwickelter Seidenweberei; die byzantinische Seidenindustrie gelangte erst später zur Blüte. Anfangs waren die Seidenmanufakturen in Byzanz sogenannte Gynäceen oder Frauenhäuser, die unter staatlicher Aufsicht standen. Vermutlich waren hier in der ersten Zeit nur Sklavenfamilien tätig. Kaiser Justinian, sonst ein eifriger Förderer der Seidenindustrie, erklärte diese sehr zu ihrem Schaden zu einem Kronmonopol. Damals besaß Persien ein Welthandelsmonopol in Seide, das der Kaiser Justinian unangenehm empfand; als ihm daher zwei persische Könige den Vorschlag machten, die Seidenzucht selbst in Byzanz einzuführen, ging der Kaiser hierauf gern unter dem Versprechen großer Belohnungen ein. Tatsächlich trafen die beiden unternehmungslustigen Könige im Jahre 552 wieder in Byzanz ein und brachten in hohen Sammelbehältern eine große Anzahl von Raupeneiern mit. Damals hatte die Seidenzucht von China aus in Vorderasien große Verbreitung gefunden und stand insbesondere in Tibet, damals Chotan genannt, in großer Blüte. Inzwischen wurde Justinian der Schöpfer der griechischen Seidenkultur, wenn auch einige Jahrzehnte hierauf erstarb. Der Peloponnes wurde zum Mittelpunkt der griechischen Seidenzucht und war es bemerkenswert, daß das Land infolge seiner vielen Maulbeerplantagen seinen Namen in Norea verwandelte. Dadurch wurde natürlich das Welthandelsmonopol der Perser in Seide gestört und vermindert. Zwischen ihnen hatten sich auch die Türken, die politisch zu großer Bedeutung gelangt waren, der Seidenzucht mit großem Erfolg zugewandt, was die Perser mit erbittertem Mißtrauen und Unbehagen erfüllte. Als Maniaphis, ein Gesandter des türkischen Herrschers Bajazid, am persischen Hofe erschien, der dem Gesandten eine sehr unvorteilhafte Aufnahme zu Teil werden ließ, entschloß sich der Perserkönig Chosroes, die ganzen Seidenerräte des Landes anzukaufen. Um den Beweis zu erbringen, daß die Perser die türkische Seidenzucht nicht entbehren können, ließ der Perserkönig die gefundene angebauten türkische Raupen öffentlich verbrennen. Hier spielten allerdings politische Gründe mit hinein, denn die Sassaniden fürchteten die Erwerbungsucht der Türken und erließen die Perser ein Handelsverbot gegen die Türken. Letztere ertrugen unter Umgehung der Perser auch den Handelsweg mit China und führten von hier Rohseide bis nach Byzanz aus. Am Schluß des 6. Jahrhunderts war der Verlust der persischen Sassaniden soweit gediehen, daß von einem Handelsmonopol in Seide seitens der Perser nicht mehr gesprochen werden konnte. Im 7. Jahrhundert trat dann die byzantinische Seidenweberei mit Konstantinopel als Mittelpunkt in ihre Blütezeit ein, was sich hier gleichfalls die eine so geistreiche antike Kunstfertigkeit zu neuem Leben erweckt. Die Perser der Seidenweberei hatte große Fortschritte gemacht, auch suchte man die Seide volkstümlicher zu machen, indem man nicht mehr reinweiße Gewebe erzeugte, sondern mit

Leinen und Baumwolle gemischte Gewebe schuf, die natürlich erheblich billiger waren. Vom 7. bis zum 11. Jahrhundert war Konstantinopel der Welthandelsplatz für Seide, die von hier aus vom Morgenland zum Abendland geleitet wurde.

Nach dem Zusammenbruch der persischen Macht erhob sich auf deren Trümmern das Weltreich der Araber. Mit ihrem Siegeszuge brachten die Araber die Seidenkultur Mittelasiens nach West- und wurde hierdurch insbesondere die stark zurückgegangene Seidenweberei Byzanz künstlich neu belebt, sodaß Byzanz in der Seidenweberei eine zweite Blütezeit erlebte. Die Araber als Träger eines eigenartigen orientalischen Kunstsinns wertschätzten die Ornamentik ungemein, was sich auch in dem von den Arabern hergeleitenden Wort Arabeske bekundet. Die Vorherrschend der gelben Farbe, der Liebblingsfarbe Allahs, kennzeichnet diese ganze byzantinisch-arabische Kunstperiode. Fast um dieselbe Zeit im 7. Jahrhundert erlebte auch China mit ihm die Seidenkultur eine Blütezeit. Lijuen, der Begründer der mächtigen Dynastie Tang schaffte in dem durch Bürgerkriege zerstörten Reich Ordnung und Ruhe, und nun entwickelte sich vom 7. bis zum 10. Jahrhundert die Rohseide zum wichtigsten Handelsartikel Chinas. Die Seidenproduktion muß um diese Zeit in China oft gewaltigen Umfang angenommen haben. So überbringt im Jahre 819 der Statthalter der Provinz Honan dem Kaiser Hien-Tsang als Substanz des Volkes 8000 Stück Seidengewebe, wobei dem Kaiser gleichzeitig das Angebot gemacht wurde, über weitere 100 000 Stück zu verfügen. Uebertrifft nicht dieses noch von der Sendung eines Mandarins an den Kaiser King-Tsong, dem im Jahre 885 eine Million Seidenzeuge gestiftet wurden. Die Seide wurde damals in China vom Adel wie vom Volke als etwas alltägliches getragen. Die chinesische Regierung begünstigte damals die Seidenindustrie in jeder Weise; man veranstaltete Ausstellungen und verleihte Prämien. Ähnlich wie China erlebte zu jener Zeit auch Japan eine Blütezeit seiner Seidenindustrie. Auch hier erging sich die japanische Gesetzgebung in fördernder Weise betreffend der Seidenkultur.

Als sich die Araber durch Eroberung Persien untertänig gemacht hatten, suchten sie die Seidenindustrie in jeder Weise zu fördern. So erhielten die Seidenzüchter volle Freiheit von allen Abgaben; im 9. Jahrhundert erschien auf den Seidenmärkten persische wie syrische einfache und gezeichnete Rohseide in solchen Mengen, daß die chinesische Rohseide im Wettbewerb einen schweren Stand hatte. Um diese Zeit beginnt die persische Seidenweberei mit der Herstellung der weltberühmt gewordenen Atlas- und Samitgewebe. Damaskus erregt den Ruf eines durch künstliche Eigenart ausgezeichneten Seidengewebes, das unter dem Namen Damast allgemein bekannt geworden ist. Bald darauf wurde Bagdad der Mittelpunkt einer blühenden Seidenindustrie, hauptsächlich auf die Einwanderung türkischer Seidenweber zurückzuführen. Anfangs vermochte die Seide bei den Arabern keine Rolle zu spielen, da die Seide als Luxus nach den Gesetzen des Korans streng verboten war. In Bagdad geschah es zuerst, daß ein Araber gegen das strenge arabische Verbot des Propheten Seide anzulegen wagte, sodaß sich fortan der Seidengewand unter den Arabern immer mehr Doga brach. Die Araber unterhielten zur See und zu Lande einen regen Seidenhandel mit China und Japan, wobei auch Ceylon eine Rolle spielte. Zwischen dem Seidenzucht Arabiens zu immer größerer Blüte

gelangt, sodaß im 12. Jahrhundert China nahezu rafflos von den europäischen Seidenmärkten durch die kleinasiatische Rohseide verdrängt worden war, nachdem China mehr als ein Jahrtausend der Seidenlieferant für das Abendland gewesen war. Die Seidenindustrie von Byzanz erlebte im 11. Jahrhundert eine neue Blüte; besonders die Manufakturen von Corinth, Athen und Theben erlangten Weltberühmtheit. Die Heirat Kaiser Otto II mit der griechischen Prinzessin Theophanie brachte auch unmittelbar die byzantinische Seide nach Deutschland, was wir noch heute aus den uns überlieferten Kirchenschätzen an Seidengewändern entnehmen können.

In immer stärkerem Maße bediente sich das Christentum der Seide für kirchliche Zwecke. In Deutschland wurde die Seide zum ersten Mal im 5. Jahrhundert bekannt; im Erzstift Mainz waren bereits im 10. Jahrhundert Seidenwebereien vorhanden. Während lange Zeit Seidengewänder als Geschenk vorrangig ländlicher Fürsten den deutschen Königen als Kolbarkeiten angeboten wurden, war unter Heinrich II im 11. Jahrhundert der Zeitpunkt eingetreten, wo die Seide in Deutschland bereits ziemlich allgemein geworden war. In den Gedichten der Minnesänger findet die Seide reichlich Erwähnung. Die Messen dort Mainz, Köln und Nürnberg waren im 11. Jahrhundert ausgedehnte Seidenmärkte. Durch die Kreuzzüge kam das Abendland mit der Kultur des Morgenlandes in die engste Verührung, und lernte man insbesondere den morgenländischen Prunk in Seidengewändern kennen, sodaß auf dem Wege über Italien der Seidengebrauch in Deutschland außerordentlich zunahm. Besonders der katholische Kirchenbau machte sich die Seide in umfassender Weise dienstbar, aber auch auf den deutschen Burgen hielt die Seide bei der Frauenwelt ihren siegreichen Einzug. Konstantinopel, Damaskus, Beirut, Trapezunt, vor allen Megandrien waren damals die Welthandelsplätze für Seide, deren Betrieb vornehmlich in den Händen der Araber lag. Besonders beliebt um diese Zeit war der syrische Seidenstoff, der fast ein Privileg von Kirche und Staat geworden war. Rafft war das einfachste Seidengewebe und hatte in Persien seinen Ursprung. Es wurde im Abendland erst im 14. Jahrhundert allgemein bekannt. Das Atlasgewebe wurde schon früh in China hergestellt und verstand man darunter ein „glattes“ Gewebe. Die Araber gaben diesem Seidenstoff den Namen, denn „glatt“ entsprach dem arabischen Wort atlas. Die Bezeichnung Satin leitet sich von dem Namen der Erpfortstadt Neustung her, die jetzt Tsuan-tschou-fu heißt. Die Araber bildeten aus dem chinesischen Wort Neustung ihre Bezeichnung Zeitun, die dann in Spanien als Aceituni und Setune erschien, um endlich in Frankreich als Jaconin oder Satin aufzutreten. Leider haben sich aus dem Mittelalter nur wenige derartigen Seidengewebe erhalten, am meisten noch in alten Bibeln, wo sie sich als Schon- und Schweißblätter eingehlet finden; daneben noch einige liturgische Gewänder und Totenbahnen. Man hat sie in den ehrwürdigen Kirchenschätzen der Dome zu Aachen, Bamberg, Halberstadt und Domzig gefunden, soweit deutscher Boden in betracht kommt. Auch in der späteren Geschichte und bis zur Gegenwart hat die Seide ihre Stellung als schönste Textilie nicht nur erhalten, sondern eher noch verstärkt. Die Seide gehört heute der Frau; sie ist seit jeher eine der stärksten Bundesgenossen ihrer Schönheit, eine der wirkungsvollsten Waffen, auf deren Gebrauch keine Frau nicht verzichtet.

Waren bei der Berufung zur Mitarbeit im Ständigen Beirat nur sachliche Erwägungen maßgebend.

Die Boden- und Siedlungsreform in Reich und Ländern hat sich seit 1920, seitdem der Ständige Beirat seinen Entwurf eines Bodenreformgesetzes der Reichsregierung eingereicht hat, recht bedeutend entwickelt. Es sei erinnert an die Novelle vom 20. Juni 1922 zur Reichspachtordnung, welche für das gesamte ländliche Pachtwesen und für die Neuerlinge von größter Wichtigkeit ist...

Richtig ist, daß die genannten Gesetze noch längst in der Rechtspraxis durchgesetzt sind, daß es gut wäre, wenn die in den verschiedensten Gebieten vorhandenen Bestimmungen zu einer fortschrittlichen Ordnung des Bodens, Siedlungs- und Wohnungswesens zusammengefaßt würden und damit die ganze umfangreiche Gesetzgebung durchsichtiger würde...

Der Gesetzentwurf des Ständigen Beirats ist somit die notwendige Ergänzung des Reichsheimstättengesetzes von 1920. Seine wichtigste Aufgabe ist, das für die praktische Durchführung des Reichsheimstättengesetzes erforderliche Land für Volkssiedlungswecke (Reichsheimstätten) freizumachen.

Der Gesetzgeber hat hierbei das Kleinhäus im Sinn. Nur kurz sei hier, in Rücksicht auf den knappen Raum, angebeutet, wie wichtig, so betrachtet, ein solches Gesetz für die Großstadtbewohner, insbesondere für die Berlins ist. Wenige Zahlen über die Verteilung der Hauszinssteuer für Neubauzwecke vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1925 zeigen, in wieviel höherem Maße sich die Mietskategorie als das Kleinhäus des Wohlstandes der Berliner Stadtverwaltung zu erfreuen hat...

In der Zielrichtung des Bodenreformgesetzes, um welches im Reichstag heftig gerungen werden wird, liegt der Kampf gegen die Mietskategorie. Die Grundstückspekulanten machen mit allen Kräften mobil gegen das kommende Bodenreformgesetz. Mächtigen die Massen und deren Führer in den Parlamenten begegnen, was es für das Volk zu bedeuten hätte, wenn die Boden-, Siedlungs- und Wohnungsreformer in diesem, vom Bund Deutscher Bodenreformer geführten Kampf unterliegen. Der Bodenreformgesetzentwurf muß unter allen Umständen und zwar nach dem Grundgedanken des Ständigen Beirats für Heimstättenwesen Gesetz werden. Darin liegt ein Schicksal für unser Volk.

Zur unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Die Arbeitszeiterordnung darf nicht überschritten werden. Ein Urteil von weittragender Bedeutung wurde kürzlich vor einem Frankfurter oberinstanzlichen Gericht gefällt. Es handelte sich um die Frage, ob ein Arbeitgeber berechtigt ist, trotz ergangener mehrmaliger Verwarnung wegen Uebertretung der gesetzlichen Arbeitszeit, das Personal zur Leistung von erheblichen Mehrlöhnen über die Grenzen der Arbeitszeiterordnung hinaus aufzufordern. Der in Frage kommende Arbeitgeber hatte nicht nur abends über die unerlaubte Zeit hinaus noch stundenlang das Personal beschäftigt, sondern auch an Sonntagen, ohne die vorgeschriebenen Ruhepausen einzuhalten. Es wurde in der Verhandlung vor dem Gericht behauptet, daß durch die lange Ueberarbeit Leute ohnmächtig geworden sind. Eine Arbeitszeit bis zu 16 Stunden sei keine Seltenheit gewesen. Der Vertreter der Anklage, ein Oberamtsanwalt, beantragte gegen den Arbeitgeber eine Gefängnisstrafe von einem Monat und 2000 Mark Geldstrafe. Betont wurde, daß es sich hier um ganz erhebliche Gesetzesübertretungen handele. Die Gesundheit der Arbeiter sei ganz systematisch ausgebeutet worden. Die Zahl der Arbeitslose betrage jetzt zwei Millionen, mit Familienangehörigen sogar zehn Millionen. Wenn die Betriebe sich nicht an die Zeitverhältnisse hielten, und bei entsprechender Arbeit die Zahl ihrer Arbeitskräfte nicht vermehrten, so förderten sie die Zahl der Erwerbslosen. Die Arbeitererschaft müsse gegen ein solches rigoroses Verhalten energisch in Schutz genommen werden. Im Urteil wurde von der angeordneten Freiheitsstrafe abgesehen und auf die beantragte Geldstrafe von 2000 Mark erkannt.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Zusammenkunft der Arbeiterinnenkommissionen von Rheine, Neuenkirchen und Wietingen in Neuenkirchen. Schon lange war es der Wunsch vieler Kolleginnen der einzelnen Kommissionen, in einer Zusammenkunft sich näher kennen zu lernen. Am Sonntag, den 28. 2. 1926, wurde diesem Wunsche stattgegeben. 70-80 Kolleginnen hatten sich gegen 4 Uhr im Vörling'schen Saale in Neuenkirchen eingefunden. Die Kollegin Haertlitz-Rheine begrüßte die Erschienenen und gab den Zweck dieser Veranstaltung bekannt. Die Kolleginnen der einzelnen Ortsgruppen sollten sich heute besser und näher kennen lernen und sich gegenseitig zur Mitarbeit innerhalb unserer Arbeiterinnenbewegung aneignen. Es wurde von einer jugendlichen Kollegin ein schöner feiner Vortrag vorgetragen. Der Kollege Arlt-Rheine hatte in zuvorkommender Weise den Vortrag übernommen. Seine humorvoll gehaltenen Ausführungen blieben nicht ohne Eindruck auf die Anwesenden. In vorzüglicher Weise verstand er es, in ihnen die Solidarität, den Gemeinschaftsgeist, die Nächstenliebe, das Verantwortlichsein und die opferfertige Hingabe bei der Mitarbeit in unserer Arbeiterinnenbewegung zu wecken. Ferner sprach er über die Berufsfrage und den Berufsstand. Jede Arbeiterin müsse sich als ein wichtiges Glied in der großen Wirtschaft betrachten und sich ihres Wertes voll bewußt sein. Streng geheißte er die überhand nehmende Vergnügungssucht, Tanzleidenschaft und Modosucht. Gute, wirkliche Freuden finde man in der Natur, an der Kunst oder an solchen Unterhaltungen, wie sie im Laufe des Nachmittags hier gehalten werden sollen. Mit besonderer Liebe soll man in den Reihen der christlich organisierten Arbeiterinnen die wahre und reine Freude hegen und pflegen. In diesem Sinne

können wir als Mitglieder der Arbeiterinnenkommissionen ein großes Stück Erziehungsarbeit bei unseren jugendlichen Kolleginnen übernehmen.

Mit großer Aufmerksamkeit waren alle seinen Ausführungen gefolgt, und der reiche Beifall zeigte, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Bei einer Tasse Kaffee wechselten dann Gesangsbeiträge, Reigen, Gedichte, Gesellschaftsspiele, Theaterstücke und Volkstänze in bunter Reihenfolge ab. Es entstand ein regelrechter Wettstreit unter den einzelnen Gruppen. Mit Freude konnte man feststellen, daß sich die Kolleginnen sehr schnell innerlich näher kamen. Die Besprechungsstunde kam für alle zu früh, und das Scheiden wurde ihnen recht schwer.

Im Schlußwort wies die Kollegin Haertlitz nochmals darauf hin, daß nur enger Zusammenhalt, Eintracht, Verantwortlichkeit, Geselligkeit und Opferbereitschaft innerhalb unserer Arbeiterinnenbewegung uns diese schönen Stunden verschaffen konnten. Mögen sie für alle eine angenehme Erinnerung und einen Ansporn geben, in Zukunft öfter zusammenzukommen. Mit dem Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen wurde die Versammlung geschlossen.

Aus der Textilindustrie.

Kunstwolle — eine neue Erfindung.

Großes Aufsehen erregt eine Erfindung, welche Material auf chemischem Wege herstellt, das als „Kunstwolle“ bezeichnet wird und als Ersatz für Wolle benutzt werden soll. Das Material soll dem Grundstoff für Kunstseide sehr ähnlich sein, nur hat es nicht den Glanz der Kunstseide. Auch soll das Verfahren zur Herstellung dieses Stoffes ähnlich wie bei der Kunstseide sein. Als großer Vorteil des neuen Erfindungsstoffes wird bezeichnet, daß das Spinnen und Weben der Garne aus den bestehenden Spindeln und Webstühlen ohne Neuerichtungen ausgeführt werden kann. Dies ist übrigens auch bei der Kunstseide der Fall, welche in den Naturseide-Fabriken mit der bestehenden Maschinerie erzeugt werden kann. Die Kunstwolle soll angeblich nicht als alleiniges Material für fertige Produkte geeignet sein. Um so größere Bedeutung wird ihr für die Mischung mit der teuren Wolle beigemessen. Falls die Rolle der Kunstwolle nur auf die Mischung mit reiner Wolle beschränkt bleibt, so erhoffen die Wollunternehmer von ihr eine Belebung der Wollstoffherzeugung, indem die beigemischte Kunstwolle zur Verbilligung der Stoffpreise und dadurch zur Ausbebung der Produktion führen könnte. Auch hier besteht eine Nehmlichkeit mit der Kunstseide. Nach der Behauptung der Unternehmer vermöchte man durch Beimischung von Kunstseide viel größere Mengen Naturseide zu verkaufen, als dies ohne Kunstseide möglich gewesen wäre.

Keine Baumwollbeschränkung der Vereinigten Staaten.

Die von den Baumwollpflanzungs-Organisationen in mehreren amerikanischen Südstaaten ausgehende Propaganda für eine durchgreifende, mindestens 25-prozentige Einschränkung des amerikanischen Baumwollanbaues im Jahre 1926 scheint sich nach einer Kabelinformation des „Konfektionsars“ nunmehr doch totgelaufen zu haben. Es wird mit aller Bestimmtheit von Maklerkreisen in New York und New Orleans versichert, daß auch in diesem Jahre die Anbaufläche ziemlich unverändert beibehalten werden wird, so daß also die Gefahr einer künstlich herbeigeführten Baumwollpreissteigerung nicht mehr vorhanden zu sein scheint.

Aus unserer Jugendbewegung.

Reine Kräfte führen zum Ziel!

Von diesem Gedanken befeelt war auch die Jugendtagung unseres Verbandes am 28. Februar in Zell i. W. Aus allen Orten des Weimars und Wehrtales strömten die Jugendlichen, getreu dem auf dem Jugendkursus auf dem Stieg gehaltenen Vortrag, herbei. Es galt, sich über die Gründung von Jugendgruppen zu besprechen. Jugendsekretär Mayer-Börsch begrüßte die erschienenen Kollegen im Namen des Sekretariats. Kollege Walter-Zell überbrachte die Grüße der Ortsgruppe Zell. Hierauf wurde dem Kollegen Kiefer-Wehr die Leitung der Tagung übertragen. Nun hielt Kollege Walter-Zell eine Ansprache. Er bestand es, in schönen Worten uns aufzuklären über die Bedeutung dieser Tagung. Wir mühten alles daran setzen, jugendliche Kräfte für unsere Junggewerkschaftsbewegung zu gewinnen, die sich selbstlos hingeben für unsere Sache und kräftig mitarbeiten für die Interessen der Arbeitererschaft. Er wünschte der Tagung einen schönen Verlauf. Alsdann folgte ein Vortrag des Kollegen Strittmatter-Börsch. Er sprach die Wünsche der Jugendgruppe Börsch aus und führte uns zurück in die Zeit der Gründung der christlichen Gewerkschaften. Wir hörten, wie tapfer sich die Gründer durchgerungen haben, und daß es nun die Aufgabe der Jungen sei, zu halten, was die Alten ge-

Textile Technik.

Laut Abkommen mit dem Verlag der führenden wissenschaftlich-technischen Textilliteratur „Melliand's Textilberichte“ erhalten unsere Geschäftsstellen, Ortsgruppen und Mitglieder das Werk mit 50 Prozent Rabatt (z. B. monatlich ein Heft 80/100 Seiten a Mk. 4.—, also für Mitglieder Mk. 2.—). Die Bestellung kann direkt unter Bezug auf diese Notiz unter Angabe der Geschäftsstelle, der Ortsgruppe oder der Nummer des Mitgliedsbuches erfolgen beim Verlag „Melliand's Textilberichte“ Mannheim D 63.

Mech. Techn. Teil. Köpfer: Normung, Typung und Spezialisierung in der Textilindustrie. H. Rudolph: Das Kardieren von Kaserstoffen in Theorie und Praxis. III. (Mit Abb.) Beckers: Eine neue Schützenwappvorrichtung. (Mit Abb.) Hamann: Das Ausnehmen von Gehildegeweben (Damas, Tafeltücher, Servietten und Handtüchern) und Aufziehen der Patronen. (Mit Abb.) Delsner: Motive für Kleiderstoffe. (Mit Abb.) Bach: Ueber die Entwicklung der Wirkerei und Strickerei.

Technische Mitteilungen aus der Industrie: Stoff-Mehl- und Legemaschine auf alle gangbaren Maße einstellbar. (Mit Abb.) Wiffan: Doppelnadelstichtreche mit aufklappbarem oberen Nadelstiel. (Mit Abb.) Walthers: Mechanisch-automatische Webereimaschine, System Uhlig. Trümper: Die Rückspülung der Kondenswasser in Dampfmaschinen. (Mit Abb.)

Fortschritte und Verbesserungen in Textilmaschinenbau. Chemisch-Technischer Teil. Löffler: Physikalisch-chemisches zu den Färbetheorien. Freiburger: Kochbleiche und Waschbleiche. Koesel: Der Einfluß des Dispersitätsgrades von Farbstoffen in Färbepädern. — Reinking: Die älteste Erwähnung des Zylinderdruckes in der Literatur. Bodmer: Beitrag zur Geschichte der Entwicklung der chemischen Hochverdrängungsverfahren auf dem Gebiete der Baumwollindustrie. (Mit Wappst.) Reich: Färbepreparat für Naphthol WS. Gummig: Die Folgen von Weberständen bei der Ausrichtung baumwollener Waren. (Mit Abb.) Gasser u. Gammann: Untersuchungen über die Wirkung von Sulfonaphtholnaphthylamin. Wöhrner: Ueber die Klebefähigkeit der Naphtholnaphthylamine. Sieber: Ueber eine Patronenlage, welche wider die Kackel noch die Druckwaage angreift. Nachtrag zu Nr. 11 1925. Dahlens: Der Feinbau der Kunstseide als Ursache streifiger Färbungen. Nachtrag.

Neue Farbstoffe. Textile Forschungsberichte: Obermiller: Untersuchungen nach verbesserter Methode über die Reißfestigkeit von Textillfasern im trockenen und nassen Zustande. Fortsetzung von Heft 2. Fichler: Schaulinienzeichner und Zerreißdiagramme bei Festigkeitsprüfern. Die Weltzeitschriftenchau enthält wie bisher eine Fülle der wichtigsten Referate aus in- und ausländischen Textilliteratur. Neue Bücher. Neue Musterkarten. Feldhaus: Gedankentage der Textilindustrie. Werkstoffe. Technische Auskünfte. Feststellung des Garnhüllengewichts in Baumwollrohwebereten. Abweifen von Baumwollgarnen. Gewichtsverluste beim Färben von Kunstseide. Baumwollgewebe mit Kunstseideeffekten. Baumwoll-Gardenbandbleiche. Gebleichte Baumwollgarne. Kunstseidenappretur. Ungleichmäßige Ausfall beim Bläuen. Anilin-Oxydationschwarz. Rohbaumwolle. Appreturverfahren für Wolle. Ausrichtung von Naphtholnaphthylamin. Schlichte für buntgewebte Baumwollstoffe. Schlichte für rohe Baumwollgarnen. Kalender mit Chalking-Vorrichtung. Verseifbare Webstühle. Das Regenwasser in der modernen Wollschlichterei. Berechnung der Webelöcher in der Baumwollrohwebererei. Beuteln der Gewebe am Webstuhl. Pufferminderung bei Oxydationschwarz auf merzerisierter Seide. Frintogen im Druck. Hochglanz auf Effengarn. Welche Appretur gibt Kunstseidengeweben ein naturseidenähnliches Aussehen? Karbonisationsanlage. Staubbildende Zerlegung des Schmelzen. Leistungsfähigkeit einer Stranggarn-Lüstermaschine. Neues Kahlengarn. Gefuchte Bezugsquellen. Der Abschnitt neue Erfindungen bringt in bekannter Weise ein Verzeichnis der bekanntgemachten deutschen Patentmeldungen der Patenterteilungen und zahlreiche Referate über in- und ausländische Patentschriften. Betriebslehre, Organisation, Beschäftigung. Centimeter. Der elektrische Einzelantrieb. (Mit Abb.) Becker: Kahlengarnherstellung in Textilfabriken. Selbst-Organisation des Fähergarnes in Spinnereien. Gemmert: Die Kalkulation in der Baumwollspinnerei. Wirtschaftlicher Teil: Kommerzienrat Friedrich Traugott Steiner (Mit Abb.) Grempe: Bewertung von Pelzabfällen. Lurter: Entscheidungen auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes. Gewerblicher Rechtsschutz (Umschau). Allgemeine Rechtsfragen. Notierungen und Kurse. Verschiedenes. Geschäftsmachtigen. Aus Instituten, Vereinigungen und Fachschulen. Offene Stellen: Im Heft 3 vom 1. März ds. Js. werden folgende offene Stellen nachgemeldet: 2 Spinnerei-Obermeister, 10 Spinnmeister, 4 Krennmeister, 1 Reichmeister, 1 Gremelmeister, 1 Salfaktorspinner, 9 Webmeister, 10 Strickermeister, 2 Kahlmeister, 11 Färbermeister, 7 Färber, 4 Gehilfen, 4 Appreturmeister, 1 Appretur.

schaffen haben, und es noch mehr auszubauen. Jugendsekretär Mayer gab nun die Statistik bekannt, nach der wir im Bezirk Börsch rund 300 männliche und 700 weibliche jugendliche Mitglieder haben. Es sollen an allen Orten Jugendgruppen gegründet werden. Wo es nicht möglich ist, müssen mehrere Orte zusammengenommen werden. Es soll nun eine rege Agitation einsehen, wobei für die tätigen Gruppen Preise ausgesetzt werden. Bei der nun folgenden Ausprägung konnten wir hören, daß in den Orten Zell, Wehr, Schönau und Löttau, womöglich auch in Maulburg die Gründung von Jugendgruppen eingeleitet werde.

Hierauf ergriff Kollege Heiß-Börsch das Wort zu einem kleinen Vortrag über die Aufgaben der Jugendbewegung. Von der Sportwelt ausgehend, die mit ihren Meisterkämpfern zu einem modernen Götendienste ausartet, was durch lediglich der Leib einseitig gestärkt, der Geist aber um so mehr vernachlässigt wird, führte er uns zur Jugendarbeit in den Gewerkschaften. Da wollen wir in der Pflege des Geistes bahnbrechend wirken. Die Gewerkschaftsjugend ist auf einem zweifachen Programm aufgebaut: Sie will die Jugend erziehen zu Charakteren und berufsfreudigen Menschen. Hierin kommen uns die konfessionellen Jugend- und Gesellenvereine sehr weit entgegen. Ihre wertvolle Arbeit auf diesem Gebiete müssen wir nach Kräften unterstützen. Dann will die Gewerkschaftsjugend sich bilden auf volkswirtschaftlichem und gewerkschaftlichem Gebiet. Hierauf muß das Hauptaugenmerk gerichtet werden. Hängt doch hiervon das Wohl und Wehe der Arbeiter ab.

Inzwischen ging die Tagung ihrem Ende entgegen. Kollege Walter-Zell dankte in seinem Schlußwort allen Erschienenen für ihre Mitarbeit und sprach nochmals den Wunsch für das Gelingen unseres herrlichen Werkes aus. So möge nun eine rege Tätigkeit einsehen, zum Wohle für Volk und Vaterland. Diese Tagung hat gezeigt, daß das Sprichwort: „Jugend hat keine Jugend“, nicht immer angebracht ist.

Gründung der Jugendgruppe in Wegberg.

Am 22. November 1925 hatten sich im Lokale Brunner in Wegberg einige jüngere Kollegen zusammengefunden, um über die Gründung einer Jugendgruppe zu beraten. Am 29. November fand dann eine Jugendversammlung statt, zu der etwa acht Kollegen erschienen waren.

Der Kollege Wih. Mösges jun. aus Rheide hielt einen Vortrag über: „Die Notwendigkeit der Jugendgruppen im Textilarbeiterverband“. Der Vortrag fand bei den anwesenden jungen Kollegen guten Anklang. Man sah ein, daß es notwendig war, sich mit vereinter Kraft den Interessen der Jugendlichen anzunehmen. Alle Anwesenden traten der Jugendgruppe bei und wurde auch gleich ein Vorstand gewählt. Als Vorsitzender der Jugendgruppe wurde der Kollege Kaiser, als Kassierer der Kollege Klingens und als Schriftführer der Kollege Krage gewählt. Der Kollege Johann Berheiden wurde als Jugendführer gewählt. Nach vollzogener Wahl wurde ein Arbeitsplan festgelegt. Alle 14 Tage sollte eine Besprechung oder ein Vortrag stattfinden, um die Jugendlichen in die Idee der Gewerkschaftsbewegung einzuführen. Die Gründung eines Mandanteneinheits wurde ins Auge gefaßt. Es haben bis heute fünf Versammlungen stattgefunden, wo über folgende Gegenstände gesprochen wurde: „Was ist ein Verband“, zwei Vorträge über „Arbeitsrecht“ und ein Vortrag über „Tarifverträge“. Die Vorträge fanden in der Form der Arbeitsgemeinschaft statt. Die letzte Versammlung war am 21. 2. Wenigstens einmal im Monat soll eine Versammlung stattfinden mit befehletem Vortrag. Der Mandanteneinheits probt Wochentags im Privat-hause. Für das Frühjahr sind Wanderausere und Ausflüge geplant. Um sich besser kennen zu lernen, ist auch ein „Jugendtag“ mit den andern Jugendlichen im Sekretariatsbezirk geplant.

Jugendkonferenz des Sekretariats Rheine.

Unsere Jugendbewegung hat schon gute Erfolge aufzuweisen. Die Bezeichnung der Gewerkschaftsbewegung als Bewegung der Alten hat ihre Berechtigung verloren. Durch die Jugend der christlichen Arbeiterchaft geht heute ein lebensfroher Zug, ein begeistertes Drängen und Wollen nach dem, was sonst nur die Alten besaß. Unsere Jugendkonferenz am Sonntag, den 7. 3. im Paulushause in Rheine legte hiervon ein bereits jugendliches 111 Jugendlichen aus allen Ortsgruppen mit Ausnahme von Hofmar waren erschienen. Der Jugendleiter der Jugendgruppe Rheine, Kollege Prenger, zugleich Leiter der Konferenz, eröffnete punkt 10 Uhr die Tagung mit einigen einleitenden Worten. Er begrüßte besonders den zweiten Zentralvorsitzenden, Kollegen Fischer-Düffeldorf. Der Sekretariatsleiter, Kollege Arlt-Börsch-Rheine, wies kurz auf die Bedeutung der Tagung hin und brachte seine Freude über den zahlreichen Besuch zum Ausdruck.

trockenen und nassen Zustande. Fortsetzung von Heft 2. Fichler: Schaulinienzeichner und Zerreißdiagramme bei Festigkeitsprüfern.

Die Weltzeitschriftenchau enthält wie bisher eine Fülle der wichtigsten Referate aus in- und ausländischen Textilliteratur. Neue Bücher. Neue Musterkarten. Feldhaus: Gedankentage der Textilindustrie. Werkstoffe. Technische Auskünfte. Feststellung des Garnhüllengewichts in Baumwollrohwebereten. Abweifen von Baumwollgarnen. Gewichtsverluste beim Färben von Kunstseide. Baumwollgewebe mit Kunstseideeffekten. Baumwoll-Gardenbandbleiche. Gebleichte Baumwollgarne. Kunstseidenappretur. Ungleichmäßige Ausfall beim Bläuen. Anilin-Oxydationschwarz. Rohbaumwolle. Appreturverfahren für Wolle. Ausrichtung von Naphtholnaphthylamin. Schlichte für buntgewebte Baumwollstoffe. Schlichte für rohe Baumwollgarnen. Kalender mit Chalking-Vorrichtung. Verseifbare Webstühle. Das Regenwasser in der modernen Wollschlichterei. Berechnung der Webelöcher in der Baumwollrohwebererei. Beuteln der Gewebe am Webstuhl. Pufferminderung bei Oxydationschwarz auf merzerisierter Seide. Frintogen im Druck. Hochglanz auf Effengarn. Welche Appretur gibt Kunstseidengeweben ein naturseidenähnliches Aussehen? Karbonisationsanlage. Staubbildende Zerlegung des Schmelzen. Leistungsfähigkeit einer Stranggarn-Lüstermaschine. Neues Kahlengarn. Gefuchte Bezugsquellen. Der Abschnitt neue Erfindungen bringt in bekannter Weise ein Verzeichnis der bekanntgemachten deutschen Patentmeldungen der Patenterteilungen und zahlreiche Referate über in- und ausländische Patentschriften. Betriebslehre, Organisation, Beschäftigung. Centimeter. Der elektrische Einzelantrieb. (Mit Abb.) Becker: Kahlengarnherstellung in Textilfabriken. Selbst-Organisation des Fähergarnes in Spinnereien. Gemmert: Die Kalkulation in der Baumwollspinnerei. Wirtschaftlicher Teil: Kommerzienrat Friedrich Traugott Steiner (Mit Abb.) Grempe: Bewertung von Pelzabfällen. Lurter: Entscheidungen auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes. Gewerblicher Rechtsschutz (Umschau). Allgemeine Rechtsfragen. Notierungen und Kurse. Verschiedenes. Geschäftsmachtigen. Aus Instituten, Vereinigungen und Fachschulen. Offene Stellen: Im Heft 3 vom 1. März ds. Js. werden folgende offene Stellen nachgemeldet: 2 Spinnerei-Obermeister, 10 Spinnmeister, 4 Krennmeister, 1 Reichmeister, 1 Gremelmeister, 1 Salfaktorspinner, 9 Webmeister, 10 Strickermeister, 2 Kahlmeister, 11 Färbermeister, 7 Färber, 4 Gehilfen, 4 Appreturmeister, 1 Appretur.

Die Versammlung nahm dann mit gespannter Aufmerksamkeit zwei aufeinanderfolgende Vorträge des zweiten Zentralvorstandes entgegen. Der Redner führte einleitend aus, daß ihm die Lösung der Jugendbewegung überlassen sei. Die Weisheit der beste und höchste Teil des Verbandes sei, müsse auch die Jugendbewegung in Weisheit an der Spitze der Organisation marschieren. Der Zentralvorstand bringe der Bewegung das denkbar größte Interesse entgegen, die im letzten Monat ganz bedeutende Fortschritte gemacht habe. Es herrsche ein geradezu blühendes Leben in den Jugendgruppen. Wie in den Sporthallen die Mitglieder erkrankt und gefählt würden, um in den Wettkämpfen zu siegen, so müsse auch in jeder Jugendgruppe ein Wettkampf in der Erziehung und Heranbildung der Jugendlichen einlegen. Sodann beantwortete der Redner in etwa einhundertfünfzig Vorträgen die Frage: Warum christliche Gewerkschaften? Der Vortrag gewann besonders dadurch an Wert, daß Redner das älteste und wesentlichste Fragen von den Jugendlichen beantwortete, die oft bemerkenswerte Antworten gaben und Gedanken entwickelten, die ein eingehendes Studium mit der Grundfrage der christlichen Gewerkschaftsbewegung bezeugen. Redner stellte die materialistische, atheistische Weltanschauung der freien Gewerkschaften der christlichen Weltanschauung gegenüber und zeigte, daß auch von einer parteipolitischen Neutralität der freien Gewerkschaften keine Rede sein könne. Er legte dar, daß nur auf dem Boden der christlichen Weltanschauung die Ziele der Arbeiterbewegung zu erreichen seien und beleuchtete dabei scharf die Auswirkungen beider Weltanschauungen. Der Vortrag, der im zweiten Teil einen eindringlichen Appell zur Mitarbeit an die Jugend richtete, fand begeisterte Aufnahme. In das vom Leiter der Konferenz am Schlusse der Sitzung auf den christlichen Textilarbeiterverband ausgebrachte Hoch wurde freudig eingestimmt. Nachmittags 5 Uhr fand ein Elternabend statt, an dem auch die Jugendlichen vollbeteiligt teilnahmen. Der Besuch war wiederum ein guter. Der Redner des Morgens richtete eindringliche Worte an die Eltern der Jugendlichen. Er sprach über die körperliche und geistige, aber auch über die sittliche Erziehung der heutigen Jugend. Auch der Humor kam zu seinem Rechte. Die ganze Unterhaltung wurde von den Jugendlichen selbst getragen. Besonders gut sprachen die beiden Gäste von Hans Sachs an. Die Konferenz muß als wohl gelungen bezeichnet werden. Sie berechtigt zu den besten Hoffnungen.

zufriedenstellend, hätte aber bei Erfüllung aller Mitglieder noch besser sein können. Auch ist noch vieles zu verbessern bezüglich Besuch der Versammlungen und Einflusung der Mitglieder in die richtigen Beträge. Nur eine finanzkräftige Organisation kann der Arbeiterbewegung zu ihrem Ziele verhelfen. Kollege Hentschler las seinen Kassenbericht. Der Kassenbericht war ebenfalls ein Spiegelbild geleisteter Arbeit und legte Zeugnis ab von der weiteren Gesundung des Verbandes. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl der Kollegen Herberich, Krings und Schäfer. Die Kollegen Hornes und Gruber und die Kollegin Rameder wurden neu gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Hommes und Reinarb gewählt. Hierauf ermahnte der Vorsitzende die Kollegen und Kolleginnen, sich recht an den Betriebsrätewahlen zu beteiligen und die Eltern zur Entlastung kommende Jugend der hiesigen Jugendgruppe unseres Verbandes oder der christlichen Berufsgewerkschaft zuzuführen. Die heutige Zeit erfordert es, daß alle Kollegen und Kolleginnen mit Kraft an der Stärkung unseres Verbandes weiterarbeiten. Je mehr die Kollegen und Kolleginnen hierbei ihre Pflicht tun, um so besser werden wir die Not überwinden. Gerade in Notzeiten ist sicherer Schutz der Arbeiterschaft die Stärke ihrer Organisation.

wurde die Versammlung durch einen stürmischen Vorstoß, gesprochen von einer Kollegin, eröffnet. Hierauf ergriß Kollegin Herberich (Dresden) das Wort, um einen einstündigen Vortrag zu halten. Sie sprach über die christliche Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen, und über Aufgaben und Ziele der Arbeiterinnenbewegung im besonderen. Aufmerksam wurden ihre Ausführungen aufgenommen und mit reichem Beifall belohnt. Die Ausführungen der Kollegin Herberich hatten ihren Eindruck nicht verfehlt. Sofort wurde beschlossen, am 23. Februar den nächsten Arbeiterinnenabend abzuhalten, um Stellung zu nehmen zu den kommenden Betriebsrätewahlen. Bei einer gemütlichen Kaffeestunde wurden von einigen Kolleginnen abwechselnd eindrucksvolle Gedichte vorgetragen. In ihrem Schlusswort sprach sich die Kollegin Herberich anerkennend über den wohl gelungenen Abend aus und forderte die Kolleginnen auf, sich reger an der Bewegung zu beteiligen als bisher. Nur einer starken Organisation seien Erfolge beschieden.

Ebingen (Württemberg). Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! Seit Einführung der Arbeitslosenversicherung wurden in unserem Amtsbezirk ein Proz. an Arbeitslosenunterstützungsbeiträgen vom Lohn abgezogen. Der aus diesen Mitteln angelegte Betrag wird im Fall von Arbeitslosigkeit, entweder zur Arbeitslosenunterstützung oder zur Notstandsarbeit verwendet. Ueber die Weihnachtsferien hatten nun verschiedene Unternehmer ihren Betrieb längere Zeit geschlossen, was zur Folge hatte, daß sie ihre Belegschaft bei den zuständigen Arbeitsämtern zur Unterstützung anmeldeten. Die Verwaltungs-Ausschüsse der Arbeitsämter Ebingen und Balingen haben die Unterstützung genehmigt. In einem Betrieb in Ebingen arbeiten aber auch Leute aus dem hochlohnerischen Ländchen, die ihre Unterstützung vom Kreisarbeitsamt Sigmaringen zu fordern hatten. Der beauftragte Führer des Deutschen Textilarbeiterverbandes setzte sich mit dem Kreisamt telefonisch in Verbindung, das ihm aber einen abschlägigen Bescheid zugehen ließ, bei welchem es von ihm aus auch belassen wurde. Von dem Gedanken getragen, gleiches Recht für alle, setzten wir ein und nahmen mit dem Beamten des Arbeitsamtes persönliche Verbindung, wobei uns erklärt wurde, die Unterstützungsberechtigten haben ihre Arbeitslosenbeiträge nach Ebingen bezahlt, und wir Sigmaringen sollen jetzt die Unterstützung ausbezahlen. Wir stellten die Frage: „Sind denn Württemberger und Hohenzoller nicht alles Deutsche?“ Die hochlohnerischen Arbeiter haben genau sozial Arbeitslosenbeiträge bezahlt wie die württembergischen, und nun sollen jene Unterstützung bekommen, und diese sollen leer ausgehen. Nach langem Hin und Her und ständigem Bohren haben nun die Leute ihre Unterstützung auch bekommen. Hier kann man auch wieder das Sprichwort in Anwendung bringen: „Som ersten Arthieb fällt keine Tanne.“ Wäre es bei dem abshlenden telefonischen Bescheid geblieben, und das wäre geschehen, wenn wir nicht eingegriffen hätten, so hätten diese Leute eben keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Aus diesem Vorgang ist deutlich zu ersehen, wer für die Arbeiterschaft eintritt. Unorganisierte und falschorganisierte, zieht die Lehre daraus!

Wipperfurth. Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung fand am Sonntag, den 7. Febr., statt. Als Ergänzung zum Jahresbericht des Kollegen Haas, wurden uns von dem Kollegen Dünnleder die wichtigsten Geschäftsergebnisse des vergangenen Geschäftsjahres nochmals vor Augen geführt. Einen breiten Raum nahmen hierbei die vielen Vorarbeiten bei der Firma B. Meyer ein, wozu ungeheure Anforderungen an unsere Sekretariatsleitung gestellt wurden. Leider wird dieses von einem Teil der Arbeiterschaft zu wenig anerkannt. Daß nicht alle Mängel restlos beseitigt wurden, liegt eben an der Gleichgültigkeit eines Teiles der Belegschaft dieser Firma. Es muß Aufgabe sämtlicher Mitglieder sein, solche Arbeitskollegen auf ihr unkollegiales, die gesamte Belegschaft schädigendes Verhalten aufmerksam zu machen. Die Versammlung war darüber einer Meinung, das ohne das fortgesetzte Eingreifen unseres Verbandes die Zustände bei der Firma unerträglich geworden wären. — Der vom Kollegen Herberich erstattete Rechenschaftsbericht zeigte besonders für das IV. Quartal einen starken Rückgang der Einnahmen. Wenn diese auch zum Teil durch die starke Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit begründet sind, so muß doch von jedem Mitglied alles daran gesetzt werden, die Einnahmen zu steigern. Besonders lobend anerkannt wurde die Leistung der höchsten freiwilligen Beitragsklassen von Mk. 1.10 von einem Teil unserer Mitglieder. Diesem Beispiel zu folgen liegt nicht nur im Interesse unseres Verbandes, sondern vor allem im Interesse der Mitglieder selbst, um sich eine zeitgemäße Unterstützung für Notzeiten zu sichern.

Reichenbach (Wogland). Das Stiftungsfest unserer Ortsgruppe war am Sonntag, den 28. Februar, im kath. Vereinshaus. Die Ortsgruppe vollendete ihr 7. Lebensjahr. Die Ortsgruppen Reumark und Reichenbach hatten zum Glückwunsch Vertreterinnen und Vertreter entsandt. Aus der Lebensgeschichte der Ortsgruppe Reichenbach sei hervorgehoben: Nur einige wenige Kolleginnen und Kollegen fanden 1919 den Mut, zum gewerkschaftlichen Zusammenschluß der christlichen Arbeiterschaft aufzurufen. Sie warteten aber nicht, ob auch alle christlichen Arbeiter ihnen folgen würden. Sie handelten nach dem Wahlspruch: „Worte belehren, Beispiele reizen hin.“

Die Vorstandswahl ging ziemlich glatt von statten. Es wurde eine vollständige Neubesehung der Vorstandsamter vorgenommen, um die bisherige Vorstandsamtsleitung zu entsorgen, da diese z. T. nach anderen Ehrenämtern beizulegen. Als Vorstandsamtsmitglieder wurden einstimmig gewählt der Kollege Albert Dörpinghaus als Vorsitzender, die Kollegin Leonie Losbach als Kassiererin und der Kollege Hubert Benninghaus als Schriftführer. Außerdem für jeden einen Stellvertreter und einige Beisitzer. Den ausgeschiedenen Kollegen sei noch an dieser Stelle für ihre mühselige Arbeit gedankt. Mühe unter der neuen Leitung sich wieder frisch pulverndes Leben entwickeln zum Segen unserer Ortsgruppe und unseres christlichen Textilarbeiterverbandes. — Nach einem Vortrag des Kollegen Dünnleder über das zeitgemäße Thema: „Arbeitslosen- und Kurzarbeiterfragen“, wobei die Forderung nach produktiver Arbeit und die Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung als dringendes Gebot herausgestellt wurde, fand die schön verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Einige radikale Schreier wollten sich mit dem Bestehen christlicher Gewerkschaften nicht abfinden. Den christlich organisierten wurde die Frage gestellt: Heraus aus dem Betrieb oder aus den christlichen Gewerkschaften! Sie ließen sich nicht einschüchtern und verteilten den Betrieb. Durch eine freiwillige Arbeitslosigkeit von achtzehn Wochen brachte Reichenbach den Beweis, daß eine gesunde Idee nicht mit roher Gewalt erschlagen werden kann. Nach diesen ersten Kämpfen ist unsere Bewegung in Reichenbach gewachsen und nach innen und außen größer geworden. Viel Mühe und Schwweiß und Sorge hat das gekostet. Aber der Erfolg erfüllt uns mit berechtigter Freude. Unser Ziel ist noch lange nicht erreicht. Viele Hundert christlicher Arbeiter in Reichenbach haben noch abzuholen. Anstatt mitzuarbeiten an einer christlichen Gestaltung des Weltgeschehens stehen viele in untätiger Einseitigkeit am Wege und hoffen, daß ihre Wünsche und Forderungen sich von selbst verwirklichen. Andere stehen als Christen in den Reihen der sozialistischen Kämpfer für den Materialismus. Ihnen allen muß unsere Aufklärungsarbeit gelten. Alle sozialistisch denkenden Arbeiter gehören in die freien Gewerkschaften, alle christlich denkenden in die christlichen Gewerkschaften. Unsere Bewegung sei der Sammelplatz der christlichen Arbeiterschaft. Der Kampf ist hart. Er erfordert Christenmut. Der Sieg kann nicht ausbleiben, wenn jeder christliche Arbeiter Reichenbachs zum Kämpfer für unsere Idee wird. Auf zu froher Arbeit!

Sterbetafel.
Kosale Müller, Ostitz, 50 Jahre alt. — Berta Heilmann, Leipzig, 38 J. — Johann Hermes, M.-Gladbach, 76 J. — Sebastian Hermann, Sommerfeld, 69 J. — Josef Freilicher, Böhren, 50 J. — Bernhard Högelsch, Böhren, 45 J. — Josef Konemann, Böhren, 45 J. — Peter Breuer, Wachen, 74 J. — Karl Deufinger, Mittelwalde, 74 J. — Heinrich Hornes, Dülken, 82 J. — Heinrich Ornefeld, Cronau, 52 J. — Sebastian Schmelzer, Bamberg, 53 J. — Auguste Schöpferle, Tolkersthalen, 70 J. — Frau Finkemeyer, Jollenbach, 48 J. — Maria Klausmann, Gutach, 27 J. — Frau Böhrer, Schönbau, 81 J. — Karl Klott, Jahrbau, 24 J. — Wilhelm Ambaum, Lohberich, 70 J.

Das war der Inhalt des Abends. Alle Vorträge und Gedichte und die Festebe gruppieren sich um diese Gedanken. Die Aufmerksamkeit, die Freude am Schönen, ließ Hörer, Sänger, Spieler und Sprecher auf ihre Rechnung kommen. Zum Schluß des Abends filzte uns Herr Pfarrer Rirsch noch etwas auf die Leinwand. Seine kernigen Begrüßungsworte und seine Rufen als Jubiläumsgewinn ernteten Dank und Freude. Kurz vor Mitternacht fand das Fest seinen Abschluß. Allen Mitarbeitern Dank und Reichenbach ein gutes Gedächtnis H. Herberich.

Arbeit in Frieden!
Bekanntmachung.
Bezirk M.-Glabdach.
Ab 1. März 1926 befindet sich die Bezirksleitung und das Sekretariat M.-Glabdach im Hause Göthestraße 17 b. Postfach 434 und Telefon Nr. 2052 bleibt bestehen.

Sommerfeld. Ein Tag von besonderer Bedeutung für unsere Ortsgruppe war der 4. Februar. Die Arbeiterinnenkommission veranstaltete den ersten Arbeiterinnenabend. Recht zahlreich waren die Kolleginnen erschienen, jedoch das Besetzungsalot fast überfüllt war. Nachdem Kollege Pohlau die Anwesenden begrüßt hatte,

Inhaltsverzeichnis.
Artikel: Die Fürsorge für die Arbeitslose Jugend. — Die Frau in der Betriebsverwaltung. — Neue Verfügung des preuß. Ministeriums für Handel und Gewerbe betreffs Schwangeren- u. Wöchnerinnenbesuches. — 24 Tagesdienste. — Das Bodenreformgesetz kommt. — Feuilleton: Zur Geschichte der Seide. — Textile Technik. — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte. Die Arbeitszeitverordnung darf nicht unterschritten werden. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Zusammenkunft der Arbeiterinnenkommissionen von Rheine, Neuenkirchen und Bettingen in Neuenkirchen. — Aus der Textilindustrie: Kunstwolle — eine neue Erfindung. — Keine Baumwollengrenkung der Vereinigten Staaten. — Aus unserer Jugendbewegung: Vereinte Kräfte führen zum Ziel! — Gründung der Jugendgruppe in Wegberg. — Jugendkonferenz des Sekretariats Rheine. — Jahresbericht über die Tätigkeit der Jugendgruppe Langenbielau. — Berichte aus den Ortsgruppen: Coesfeld. — Dülken. — Ebingen (Württemberg). — Reichenbach (Wogland). — Sommerfeld. — Wipperfurth. — Sterbetafel. — Bekanntmachung. — Erhöhte Arbeitslosenfrage ab 1. März.
Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florastr. 7.

Jahresbericht über die Tätigkeit der Jugendgruppe Langenbielau.
Nach einer recht wenig erfreulichen Ruhepause — zum Teil wohl veranlaßt durch den Weggang der Leiterin der Jugendgruppe, Kollegin Schadeck — fand unsere Arbeit neue Belebung im Juni des vergangenen Jahres. Kollegin Schadeck, die als Leiterin unseres Arbeiterinnen-Delegierten in unserer Mitte weilt, ließ es sich angelegen sein, unsere Jugendkommission in einer Sitzung im Juni 1925 zu neuer Arbeit anzuspornen und mit guten Mahnungen anzuweisen. Der Erfolg ihres Hierseins blieb erfreulicher Weise nicht aus. Kollegin Hoffmann übernahm die Leitung unserer Jugendgruppe, und so konnte recht wertvolle Arbeit für die Mitglieder sowohl wie für den Verband im vergangenen Jahre geleistet werden.
Neben zahlreichen Kommissionsitzungen, Jugendversammlungen und Zusammenkünften beteiligte sich die Jugendgruppe zunächst an den allgemeinen Veranstaltungen des Verbandes als: Ausflug und Treffen in Steinbunzendorf, Ausflug nach Wolpersdorf, Gewerkschaftsfest und Kinderfest im Nassau im September und Weihnachtstreffen im Dezember und stellte zu allen diesen Veranstaltungen eine recht stattliche Anzahl Mitarbeiterinnen. Insbesondere über hielt die Jugendgruppe einen eigenen Handarbeitskursus mit allwöchentlichen Zusammenkünften im Herbst vergangenen Jahres ab und stellte eine größere Anzahl Mitglieder für die unter der Kollegin Hoffmann gebildeten Gesangsgruppe. In den Kommissionsitzungen wurde neben den Jugendgruppen- und allgemeinen Ortsgruppenveranstaltungen insbesondere die Vorbereitung für unseren Verband wiederholt besprochen. In den Versammlungen der Jugendgruppe waren: „Die Arbeitsordnung“, „Die Ferien für Jugendliche“, „Wie lese ich eine Zeitung?“, „Die Arbeiterbewegung“ usw. die Hauptthemen. Weiter wurden die Satzungen unserer Jugendgruppe und die Errichtung einer Ferienkasse besprochen und Gerhard Hauptmanns Drama „Die Weber“ gelesen. Als Schriftführerin fungierte zunächst Kollegin Reifwitz, seit ihrem Weggang Kollegin Matthias. Die Ausgabe der Jugendzeitung führte während des ganzen Jahres in pünktlichster Weise Kollegin Schindler. Ebenso waren mehrere Kolleginnen der Jugendgruppe für unsere Ortsgruppe tätig, zwei Kolleginnen waren als Unterassistentinnen der Ortsgruppe. Ihnen allen als Mitarbeiterinnen unseren herzlichsten Dank und — ebenso allen übrigen unseren jugendlichen Mitgliedern — die Bitte um weitere Mitarbeit und tüchtiges Schaffen für unsere Sache!

Berichte aus den Ortsgruppen.
Coesfeld. Arbeiterinnen- und Frauen-Versammlung. Auf Anregung unserer Arbeiterinnenkommission hatte der Vorstand der Ortsgruppe die Kolleginnen und Frauen der Mitglieder zu einer besonderen Arbeiterinnen- und Frauenversammlung zu Sonntag, den 21. Februar, eingeladen. Erfreulicherweise waren dieser Einladung die Kolleginnen und Frauen recht zahlreich gefolgt. Beweis dieses doch, daß trotz der schwierigen Lage, in der wir uns befinden, das Interesse für unseren christlichen Textilarbeiterverband doch noch vorhanden ist. Auch hatten sich Damen und Herren aus anderen Ständen hierzu eingefunden. Insbesondere hatte diesmal die Aufbaumühle unter Mitwirkung der Studentin Fräulein Kuch ihre Kräfte in den Dienst dieser Veranstaltung gestellt, durch Aufführung von Reigen und sonstigen Darbietungen. Nachdem durch einen Prolog die Veranstaltung eingeleitet worden, hielt die Kollegin Jansen aus Emsdetten einen zeitgemäßen Vortrag über Bedeutung und Ziele der christlichen Arbeiterinnenbewegung. Rednerin verband es in recht anschaulicher Weise, den Kolleginnen die Notwendigkeit und Möglichkeit der Organisation klar zu machen, und wurde der Vortrag bestfallig aufgenommen. Nachdem man sich durch eine gute Tasse Kaffee gestärkt hatte, folgte die Diskussion ein, waren sich einige ältere Kollegen beteiligten, die einen Vergleich zwischen heute und früher anstellten, um dadurch den Kolleginnen zu beweisen, daß manches doch besser geworden ist für die Arbeiterschaft. Der Kollege Hillenkötter ermahnte die Kolleginnen, wie in der Vergangenheit auch für die Zukunft recht tatkräftig im Verbandsmitzuarbeiten. Auf Vorschlag der Kollegin Sommer, in deren Händen die Leitung der Veranstaltung lag, wurde die Arbeiterinnenkommission neuorganisiert. Zum Schluß wurde von einigen Kolleginnen ein kleines Theaterstückchen, betitelt: „Die Perle vom Lande“ gegeben. Alle gingen die Kolleginnen und Frauen recht befriedigt von der Veranstaltung nach Hause mit dem Bewußtsein, recht gemüthliche Stunden zugebracht zu haben.

Dülken. Das jährliche Wirtschaftsleben, Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und anderer Folgen zeigte die Jahresgeneralversammlung am 7. März 1926 von einer guten Stimmung und Hoffnung auf die Zukunft. Vorsitzender Kollege Behufsen eröffnete die Versammlung und begrüßte die Teilnehmer. Zweck wurde in üblicher Weise der Lohn gebahrt. Seitdem ist auch wieder ein Mitglieder und Subilar unserer Ortsgruppe, der Kollege Heinrich Hornes, was durch den Tod erlitten worden. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende. Aus dem war zu entnehmen, daß eine große Arbeit zu leisten war. Die Mitgliederzahl betrug

Vom 1. März 1926 ab gelten in der Arbeitslosenversicherung folgende Höchstsätze:

	Wirtschaftsgebiet Düren				Wirtschaftsgebiet Mitte				Wirtschaftsgebiet Eifel			
	in den Ortsklassen				in den Ortsklassen				in den Ortsklassen			
	A	B	C	D/E	A	B	C	D/E	A	B	C	D/E
1. Arbeitslosenunterstützung über 21 Jahre	1.52	1.42	1.32	1.11	1.78	1.68	1.54	1.32	1.91	1.78	1.65	1.41
2. Arbeitslosenunterstützung unter 21 Jahren	1.06	0.93	0.86	0.68	1.16	1.10	1.02	0.80	1.26	1.18	1.10	0.84
3. Arbeitslosenunterstützung über 21 Jahre	1.39	1.29	1.20	1.11	1.62	1.52	1.42	1.32	1.74	1.63	1.52	1.41
4. Arbeitslosenunterstützung unter 21 Jahren	0.83	0.78	0.73	0.68	0.98	0.92	0.86	0.85	1.05	0.98	0.91	0.84
5. Arbeitslosenunterstützung über 21 Jahre	1.52	1.42	1.32	1.11	1.78	1.68	1.54	1.32	1.91	1.78	1.65	1.41
6. Arbeitslosenunterstützung unter 21 Jahren	0.91	0.85	0.79	0.68	1.08	1.01	0.94	0.80	1.16	1.08	1.00	0.84
Landesratsbeiträge												
a) für den Arbeitgeber	0.48	0.45	0.42	0.39	0.55	0.52	0.49	0.46	0.60	0.56	0.52	0.48
b) für Kinder und jugendliche Unterstützungsbedürftige Angehörige.	0.33	0.31	0.29	0.27	0.39	0.37	0.35	0.33	0.42	0.40	0.38	0.36
Folgender Gebührensbeitrag darf nicht überschritten werden												
3.15 2.96 2.75 2.55 3.60 3.40 3.20 3.00 4.00 3.75 3.50 3.25												

Für die Berechnung der Kurzarbeiterunterstützung und für die produktive Arbeitslosenversicherung gelten die Sätze der Nummern 5 und 6.